

Auslandssemester in Auckland, Neuseeland

Erfahrungsbericht

Juli – November 2018



Inhalt

Einführung	2
Ankunft in Auckland	3
Während des Semesters.....	5
Die Kurse.....	6
Austausch und Kontakte.....	7
Kultur, Natur und Reisen	8
Fazit	9

Einführung

*Die Straße gleitet fort und fort,
Weg von der Tür, wo sie begann,
Weit überland, von Ort zu Ort,
Ich folge ihr, so gut ich kann.*

*Ihr lauf ich raschen Fußes nach,
Bis sie sich groß und breit verflucht
Mit Weg und Wagnis tausendfach.
Und wohin dann? Ich weiß es nicht.*

(J. R. R. Tolkien)

Im Juli 2018 trat ich meine bisher größte Reise an – die Reise an das andere Ende der Welt, auf diesen kleinen Flecken im pazifischen Ozean, den wir Neuseeland nennen. Ich hatte mich für ein Auslandssemester an der University of Auckland auf der Nordinsel Neuseelands beworben und dieses Stipendium durch die Universität Heidelberg erhalten. Im Folgenden werde ich sowohl von meinem Studium als auch vom allgemeinen Leben in Auckland und meinen Erfahrungen dort berichten.

Ankunft in Auckland

Meine Reise begann mit einem fünfstündigen Flug von Frankfurt nach Doha, dort hatte ich zwei Stunden Aufenthalt, um dann nochmals 17 Stunden nonstop nach Auckland weiterzufliegen. Nach 34 Stunden Reisezeit landete ich mit einer Zeitverschiebung von 10 Stunden glücklich und müde in Neuseeland.

Für den Aufenthalt in Neuseeland hatte ich Wochen vor meiner Abreise ein Work & Travel-Visum beantragt, um mir die Option offen halten zu können, neben oder nach dem Studium noch arbeiten zu dürfen. Dies ist mit dem Studentenvisum nur eingeschränkt möglich (Einkommensgrenze) und man muss einen Monat nach Abschluss des Semesters das Land verlassen oder sich erneut um ein Urlaubsvisum bemühen.

Meine Entscheidung, bereits zwei Wochen vor Beginn der Kurse anzureisen, erwies sich als sehr nützlich. Ich hatte ausreichend Zeit, eine WG zu finden, mich an den Jetlag zu gewöhnen und Organisatorisches zu klären. Die Campus Card, mit der man an der Universität z.B. Bücher ausleihen und die Drucker benutzen kann, konnte ich in dieser Zeit bereits abholen. Außerdem eröffnete ich ein neuseeländisches Bankkonto und erwarb eine neuseeländische Handynummer mit Prepaid-Karte.

Nachdem ich in Deutschland im Sommer abgeflogen war, war für mich der Wechsel in den neuseeländischen Winter mit beginnendem Frühling faszinierend. Die Temperaturen waren zu Beginn noch frostig und kurze Regenschauer waren normal. Dies hielt viele Auckländer/innen nicht davon ab, in kurzen Hosen und Flip-Flops oder sogar barfuß durch die Stadt zu laufen.

Ich brauchte ein paar Tage um mich an Klima und Zeitumstellung zu gewöhnen und mich in der Stadt zurechtzufinden.

Bald lernte ich Folgendes:

- Es wird überwiegend mit Kreditkarte gezahlt.
- Einkaufen in Asialäden empfiehlt sich insbesondere für Gemüse und Obst, da diese dort deutlich günstiger sind.
- Von den großen Supermärkten ist Pack'n'Save der Günstigste. Der nächste Pack'n'Save ist allerdings von der Innenstadt relativ weit entfernt, daher bin ich vorwiegend in Asialäden und im Supermarkt „Countdown“ einkaufen gegangen.
- „Trade.me“ ist eine sehr nützliche App für fast alles – ähnlich wie ebay.
- Eine weitere nützliche App ist der Währungsumrechner „Currency Converter“. Hier wird auch immer der aktuelle Wechselkurs angezeigt.

Eine Woche vor dem eigentlichen Kursbeginn an der Universität beginnt dort die „Orientation Week“, in der alle Sport- und Freizeitclubs für Studierende vorgestellt werden. Dieses Ereignis sollte man nicht verpassen, da man an den Messeständen der einzelnen Clubs sofort Mitglied werden kann. Man bezahlt vor Ort den Mitgliedsbeitrag in bar und lässt sich in den Mailverteiler eintragen (Kosten: bis zu 20 Dollar pro Semester, manche Clubs sind kostenlos).

Der „Hiking Club“ beispielsweise empfiehlt sich für Ausflüge in die Umgebung Aucklands. Besonders empfehlen kann ich auch den „Sustainability Club“, der zwei Mal pro Woche günstiges und leckeres Essen direkt im kleinen Park neben der Bibliothek anbietet, da es ansonsten keine Mensa an der Universität gibt. Da der Großteil der Universitätsgebäude direkt in der Innenstadt liegt, ist man jedoch in etwa 10 Minuten zu Fuß bei Imbissbuden, Restaurants und Läden. Im Epsom Campus, der außerhalb der Innenstadt liegt (mit dem Auto sind es ca. 15 Minuten, der Bus braucht etwas länger), gibt es ein Café mit Snacks sowie einen Food Truck. Zudem sind überall in der Universität Mikrowellengeräte zu finden, die von vielen Studierenden gerne genutzt werden. Praktisch ist auch der überall kostenlose Zugang zu Trinkwasser. Die Wasserfontänen stehen nicht nur in den Universitätsgebäuden, sondern sind teilweise auch in der ganzen Stadt zu finden und liefern kostenloses (jedoch leider manchmal stark gechlortes) Trinkwasser.

Nicht nur die Clubs, auch die Verwaltung der Universität und die Fakultäten bieten in der Zeit vor Studienbeginn Orientierungstage und Tea-time-Kennenlertreffen an. Ich nahm an der Begrüßung der internationalen Studierenden teil (sehr schön gemacht mit einer kurzen Maori-Kulturveranstaltung und weiteren Informationen zur Universität), an einer Führung durch den City Campus sowie einem Treffen meiner Fakultät auf dem Epsom Campus. Dieses Fakultätstreffen war sehr persönlich gestaltet: ein entspannter Austausch bei Tee und Keksen, bei dem ich andere Education-Studierende, Fakultätsmitarbeitende und die Fakultätsleitung kennenlernen durfte.

Da ich sowohl im Hauptcampus in der Innenstadt, als auch im Epsom Campus Vorlesungen und Seminare hatte, pendelte ich regelmäßig zwischen den Campi hin und her. Zu Beginn erforschte ich alles mit dem Bus. Die Bushaltstellen werden im Bus nicht angekündigt; ich brauchte daher eine App (AT Mobile zeigt die Haltestellen an), um mich zurechtzufinden. Interessant ist auch, dass man den Bus heranwinkt, wenn man zusteigen möchte. Außerdem ist es üblich, sich beim Aussteigen für die Fahrt bei dem/der Fahrer/in zu bedanken – auch durch den ganzen Bus vom hinteren Ausstieg nach vorne rufend. Da ich flexibler sein und nicht mehrfach umsteigen wollte entschied ich mich bald, einen Motorroller zu kaufen. Mit der Trad.me-App fand ich ein gut erhaltenes, gebrauchtes Exemplar, bei dem sogar ein Helm dabei war. Man kann sich in Auckland auch mit dem Fahrrad bewegen, jedoch muss man wissen, dass die Stadt auf 56 erloschenen recht hohen (Vulkan-)hügeln

erbaut ist und so eine Fahrradtour daher anstrengend sein kann. Außerdem musste ich bald feststellen, dass das Wetter hier - aufgrund der Lage der Stadt direkt am Meer - sehr schnell umschlägt und man oft von plötzlichen kräftigen Regenschauern überrascht wird – in einem Reiseführer wird das manchmal launische Auckland-Wetter daher auch mit „four seasons on a day“ beschrieben. Ein guter Regenschutz für Roller oder Fahrrad und Kleidung im „Zwiebellook“ sind daher empfehlenswert.

Spannend war zudem, zu beobachten, wie sich während meines Aufenthalts eine neue Geschäftsidee in Bezug auf Fortbewegungsmittel in Auckland ausbreitete. Urplötzlich, so schien mir, tauchten überall in der Stadt verteilt knallgrüne Tretroller auf. Diese sind sowohl durch eigenständiges Treten, als auch elektrisch fahrbar und erreichen dann erstaunliche Geschwindigkeiten. In kürzester Zeit, d.h. innerhalb weniger Wochen war die ganze Stadt mit Rollerfahrenden überfüllt - Businessmänner, Paare zu zweit auf einem Roller, Touristen, Jugendliche, Familien.... Das Konzept ist simpel: Überall in der Stadt sind diese „electric scooter“ abgestellt und können per App aktiviert und gefahren werden. Es wurden eigens Jobs ausgeschrieben, mit der Aufgabe, die Tretroller einzusammeln, aufzuladen und sie dann überall in der Stadt wieder neu zu verteilen.

Während des Semesters

Die Universität Auckland finanziert sich teilweise aus (deutscher Sicht hohen) Studiengebühren, die mir dank des Stipendiums der Universität Heidelberg erlassen wurden. Die technische Ausstattung ist hervorragend. Zusätzlich zum Studium gibt es reichhaltige Unterstützungsangebote, z.B. Hilfe in Statistik oder Workshops zum akademischen Schreiben. Die Seminare oder Vorlesungen werden außerdem von Tutorien begleitet, in denen geübt wird, Fragen geklärt werden können oder an praktischen Aufgaben gearbeitet wird. Für mich persönlich war die gut ausgestattete Bibliothek inklusive Zugang zu Online-Datenbanken äußerst nützlich, da ich während des Auslandssemesters zusätzlich an einer Hausarbeit für mein Studium an der Universität Heidelberg und an meiner Masterarbeit arbeitete.

Die Mietpreise für Zimmer oder Wohnungen in Auckland sind sehr hoch (200 – 350 Neuseeland-Dollar, pro WOCHE). Daher entschlossen sich mein Freund (der ebenfalls in Auckland studiert) und ich uns nach einigen Wochen ein Segelboot zu kaufen und auf diesem zu leben (mein Freund wird es nach Abschluss seines Studiums wieder verkaufen). Mit dem Boot konnten wir ab und zu kleinere Ausflüge an der Küste um Auckland unternehmen.

Die Kurse

Die Kurswahl fand bereits in Deutschland statt. Das Studium und alle Kurse werden vollständig über eine individuelle Studierendenhomepage und die Lehr-/Lernplattform „Canvas“ organisiert, welche man sich auch als praktische App herunterladen kann. Für mich als Auslandsstudentin stand eine große Auswahl an möglichen Kursen zur Verfügung. Insgesamt ist eine Wahl von vier Kursen verpflichtend (Tutorien nicht mitgerechnet). Ich entschied mich für eine Kombination aus fachlichem Input für meinen Studienbereich („New cultures of Learning“) sowie Kursen, welche verschiedene Bereiche meiner Spezialisierungen ansprachen (Ethnologie & Diversität: „Te Ao Maori“, Germanistik: „The Art and Soul of Songwriting“ sowie Soziologie & Allgemeinwissen: „The Connection between Germany and New Zealand (and the Pacific)“). In Letzterem Kurs konnte ich zudem Kontakte zu Deutschlernenden knüpfen, ihnen von Deutschland erzählen und die Universität Heidelberg bekannter machen. Außerdem lernte ich nicht nur mehr über Neuseeland, sondern auch über mein Heimatland. Neu war für mich beispielsweise die Beziehung Samoas zu Deutschland, die Völkerschauen oder auch die sehr amüsante Figur des deutschen Aussteigers August Engelhardt, der sich eine Insel im Pazifik (Kabakon) kaufte und dort den „Sonnenorden“ gründete, eine Gemeinschaft, die Nudismus praktizierte und sich zugleich ausschließlich von Kokosnüssen ernährte. Interessant war für mich auch, Deutschland aus der Außenperspektive zu betrachten und zu erfahren, wie Neuseeländer/innen über uns denken.

Die Prüfungsleistungen bestanden meist aus einem Mix verschiedener Aufgaben wie z.B. einer Präsentation, mehreren Essays und einer Klausur. Es werden zur Benotung Punkte vergeben und die Note zugleich in Prozent und in Buchstaben angezeigt (Beste Note: A+, dann A, A-, B+ usw.). Die Essays wurden während des Semesters geschrieben und forderten neben Einbezug fundierter Literatur auch eine eigenständige Bearbeitung eines Themas oder einer Fragestellung das/die meist vorgegeben wurde (z.B. im Maori-Kurs: *Discuss the impact of the Treaty of Waitangi on education in Aotearoa/New Zealand and consider your own professional practices*; im German-Kurs: *Christian Kracht's Imperium is considered controversial for a variety of reasons. Do you agree or disagree? Defend your answer using book reviews and academic sources*). Während des Semesters fanden im Rahmen der Kurse zudem Exkursionen (z.B. in das Archiv der Bibliothek) oder Gastvorträge statt (z.B. kam im Maori-Kurs eine Sozialarbeiterin zu Besuch und berichtete von ihrem Berufsalltag und den Herausforderungen, mit denen Maori heute immer noch zu kämpfen haben).

Aus bildungswissenschaftlicher Sicht gefiel mir besonders die Konzeption des „New cultures of learning“-Kurses. Der Kurs enthielt sowohl Input-Vorlesungen, Diskussionen, Gruppenarbeiten als auch Einzelaufgaben. In der ersten Hälfte des Kurses erstellte jede/r zudem einen Blog und erörterte darin Fragen zu innovativen Entwicklungen und Kulturen des Lernens. In der zweiten Hälfte des Kurses

wurden in Teams gesellschaftlich relevante Problemstellungen (mit speziellem Fokus auf Bildungsbe-
reiche) definiert, sowie eine kreative Lösung zu einem Thema erarbeitet. So entstand beispielsweise
eine App für Menschen, die zu wenig Wasser trinken und mehr über ihren Wasserkonsum lernen
möchten (Schwerpunkt E-learning). Eine andere Gruppe drehte ein Aufklärungsvideo zum Thema
Depression (Schwerpunkt Persönlichkeitsentwicklung). Mein Team erstellte eine politische Kampag-
ne (inklusive Werbematerial, Homepage, Twitter, Instagram und Im-Klassenraum-Diskussion) zur
Stärkung der Maori-Sprache mit dem Ziel, diese in Schulen als Pflichtfach anzubieten (Schwerpunkte
Schule, Sozial-&Kulturpolitik). Die Frage, ob oder wie man die Sprache der Maori (Te Reo) wieder
gegenüber dem dominanten Englisch stärken könne wird aktuell in Neuseeland stark diskutiert. Die
Behandlung des Themas bot mir neben bildungswissenschaftlichen Erkenntnissen auch die Gelegen-
heit, einen Einblick in das gesellschaftspolitische und kulturelle Geschehen des Landes zu erhalten.

Austausch und Kontakte

Neben einem Austausch mit Studienkolleg/innen innerhalb der Kurse traf ich mich auch außerhalb
der Universität mit Neuseeländer/innen und anderen „Internationals“. Besonders schön war bei-
spielsweise die Theateraufführung einiger Deutsch-Studierender, die ich gemeinsam mit einer Neu-
seeländerin besuchte, die Germanistik studierte, und der ich beim Übersetzen half. Das Stück war
hauptsächlich auf Deutsch; es wurde das Thema „Grimm’s Märchen“ behandelt, wobei wir Deutsche
auch manchmal mit viel Humor und wunderbarem Wortwitz auf liebevolle Weise „auf die Schippe“
genommen wurden.

Weitere Highlights waren gemeinsame Ausflüge mit Studienkolleg/innen auf benachbarte Inseln mit
Wandertouren, der Besuch des War Memorial Museums und eines Rugbyspiels (ein Muss!), oder
auch „Movienights“ (der Film „Der Hobbit“ wurde natürlich als erstes angeschaut) und gemeinsames
Kochen. Außerdem nahm ich z.B. an einem Potluck (alle bringen etwas zu essen mit, alles wird ge-
teilt) und an Workshops (z.B. zum Thema Meditation) teil und traf mich ab und an nach der Uni zu
entspannten Gesprächen in einer Bar oder bei neu gewonnenen internationalen Freunden zu Hause.
Zum Beispiel wurde ich einmal zu einem indischen Abend eingeladen, wo ich in die Kunst des Roti-
Backens eingeführt wurde. Besonders interessant war für mich außerdem der Guy Fawkes Day, der
hier im britischen Stil mit Barbecue und Feuerwerk gefeiert wird und bei dem insbesondere mein
selbstgebackenes deutsches Zupfbrot sehr große Begeisterung fand. Vorausschauend hatte ich für
neu gewonnene Bekannte und Freunde kleine Give-aways aus Deutschland mitgebracht, was eine
gute Entscheidung gewesen war, da sie sehr viel Freude bereitet haben (z. B. Schlüsselanhänger in
Form einer Deutschlandkarte).

Daneben konnte ich auch Kontakte zu neuseeländischen Dozierenden knüpfen, die sich z.B. für die deutsche Studienkultur oder mein in Deutschland erworbenes Fachwissen interessierten. Dies führte in dem Kurs „New cultures of learning“ dazu, dass ich von den Professoren eingeladen wurde, an einer Feedback-Runde teilzunehmen und an der Kursoptimierung mit ihnen zusammen zu arbeiten. Eventuell besteht hier für mich in den kommenden Monaten die Chance, gemeinsam einen Artikel zu schreiben, sowie das interessante Seminarkonzept mit zurück an die Universität nach Heidelberg zu bringen. Zudem durfte ich während des Semesters einen Professor bzgl. der Weiterentwicklung seines Kurses „Management Skills for Project Professionals“ unterstützen. Ich besuchte hierzu Sitzungen und erarbeitete neben regulärem Feedback einige Optimierungsvorschläge zu eingesetzten Materialien, Aktivitäten, Lernzielen, der Kursbeschreibung usw. Dies führte nach Abschluss des Semesters zu meiner großen Freude dazu, dass ich durch diesen Professor eine Assistententätigkeit für das nächste Semester angeboten bekam, um ihn bei der Entwicklung neuer Lehr-/Lernmaterialien und der Weiterentwicklung anderer Kurse zu unterstützen.

Kultur, Natur und Reisen

Die Hierarchien sind in Neuseeland flacher, als ich es aus Deutschland gewohnt war. Eventuell tragen dazu das allgemeine „you“/Du und die Verwendung des Vornamens – auch bei Geschäftskontakten und am Telefon – bei. Die Professor/innen sind nahbar, die persönliche Seite wird nicht ausgeklammert. Dies empfand ich als sehr angenehm, es half, ein Vertrauensverhältnis auf- und die Hemmschwelle bei Fragen abzubauen. Grundsätzlich erlebte ich die Neuseeländer/innen als sehr freundlich und hilfsbereit und immer gerne für einen kleinen Smalltalk zu haben, sei es an der Tankstelle, in der Universität oder an der Kasse beim Einkaufen.

Der Einfluss der einstigen Kolonialmacht Großbritanniens zeigt sich z.B. in den Maßeinheiten (Cups statt Gramm, Kleidung in englischen Größen 8, 10, 12 usw. statt 34, 36, 38). Der Einfluss der Maori wiederum ist z.B. an festlichen Veranstaltungen (Begrüßung mit traditioneller Zeremonie) oder Schriftzügen erkennbar (z.B. sind in der Unibibliothek alle Schilder bilingual (englisch/Maori) beschriftet).

Abgesehen von britischen und Maori-Einflüssen bietet Auckland eine angenehm lebendige internationale Atmosphäre. Insbesondere die große asiatische Präsenz ist sehr auffällig. Manche kleineren Läden oder die Waren in Asialäden sind daher beispielsweise nur mit asiatischen Schriftzeichen, und nicht in englischer Sprache beschriftet. Insbesondere durch die Asialäden erhielt ich die Gelegenheit, auch ein wenig in die japanische und chinesische Kultur einzutauchen und einige besondere, und für mich teilweise sehr merkwürdig aussehende Leckereien auszuprobieren (z.B. Eis, das fast nur aus Bohnen hergestellt wird).

Auckland bietet, neben den allgemeinen Vor- und Nachteilen einer Großstadt, auch vergleichsweise viele grüne Bereiche als Erholungsräume für die Einwohner, z. B. der Albert Park. Er liegt mitten in der Stadt und doch findet man hier unter großen Bäumen immer ein ruhiges Fleckchen zum Entspannen.

Im Auckland War Memorial Museum gibt es eine große und liebevoll gestaltete Ausstellung, die sich mit Kultur, Natur und Geschichte des Landes beschäftigt. Das Thema Vulkane wird behandelt, außerdem auch die Geschichte und Kultur der Maori und der Menschen der umliegenden Inseln, die Weltkriege, Flora und Fauna des Landes. Direkt neben dem Museum befindet sich außerdem ein wunderschöner botanischer Garten. Der Eintritt in das Museum ist für Einwohner Aucklands (Studierende mit Studentenausweis) kostenlos.

Eine fantastische Aussicht auf Auckland genoss ich bei Sonnenuntergang von einem der Vulkanhügel, Mount Eden, sowie auf der Insel Rangitoto. Von Auckland aus sind viele Sehenswürdigkeiten in wenigen Stunden mit Bus, Auto oder Fähre zu erreichen. Besonders empfehlenswert finde ich die Orte Rotorua, Coromandel und die Bay of Islands. Neuseeland ist perfekt zum Wandern und hat mich mit abwechslungsreichen und wunderschönen Orten immer wieder überrascht und begeistert.

Fazit

„Das Reisen bildet sehr; es entwöhnt von allen Vorurteilen des Volkes, des Glaubens, der Familie, der Erziehung. Es gibt den humanen duldsamen Sinn, den allgemeinen Charakter. [...]“
(Immanuel Kant)

Was Kant so treffend formulierte, durfte ich dank des Stipendiums durch die Universität Heidelberg selbst und aktiv erfahren. Ich habe mich durch das Auslandssemester auf so vielen verschiedenen Ebenen persönlich weiter entwickeln können. Das Semester an der University of Auckland war auch fachlich für mich eine große Bereicherung; die Kontakte und kulturellen Einblicke unschätzbar wertvoll.

Mein Fazit: Ein Auslandssemester an der Universität in Auckland ist meiner Meinung nach absolut empfehlenswert: es erweitert den Horizont, die Denkweise, die eigenen Fähigkeiten. Für mich war es eine der besten Entscheidungen meines bisherigen Lebens und ich bin der Universität Heidelberg sehr dankbar, dass mir diese Gelegenheit geboten wurde.